

AKTUELL

LUFTQUALITÄT

Ungesund trotz guter Werte

Joël Adami

Die Luftqualität in Luxemburg sei gut, verkündete die Umweltverwaltung zufrieden. Der Haken an der Sache: Obwohl sich die Messwerte verbessert haben, liegen sie über den Werten, die als nicht gesundheitsschädlich gelten.

Seit Januar 2018 werden die Stickstoffdioxid-Werte (NO₂) in Luxemburg über ein dichtes Netzwerk von Messgeräten erfasst. An 72 Messpunkten in 24 Gemeinden erfasst die Umweltverwaltung mithilfe sogenannter Passivsammler die Luftbelastung durch NO₂. Vergangenen Freitag veröffentlichte die Verwaltung in einem Jahresbericht die Werte für 2021. Darin ist zu lesen, dass die Luftqualität sich in den letzten Jahren kontinuierlich verbessert hat. 2020 und 2021 wurde der EU-Grenzwert von 40 µg/m³ an keiner einzigen Messstelle überschritten. Noch 2019 gab es fünf Messstellen, an denen dies der Fall war: In Echternach, Esch-Alzette, Hesperingen und an zwei Stationen in Niederkorn. In Luxemburg-Stadt wurde der Grenzwert damals nur knapp nicht erreicht. Letztes Jahr sei die Luftqualität überall im Land gut gewesen, so die Umweltverwaltung. Was sie jedoch komplett verschweigt: So gut wie jede Station hat die neueren, strengen Richtwerte der Weltgesundheitsorganisation (WHO) überschritten. Die Luft in Luxemburg ist gar nicht so gut wie behauptet.

Lediglich in Oberpallen, Haller und Waldbillig liegt der jährliche Durchschnitt unter 10 µg/m³. Auf Nachfrage der woxx schrieb die Verwaltung, dass sie die gesetzlich gültigen Grenzwerte, die auf EU-Ebene festgesetzt wurden, beobachtet. Man könne damit rechnen, dass die neuen Richtwerte der WHO eine Änderung der europäischen Grenzwerte mit sich bringen würden.

Kaum gute Luft in Luxemburg

Stickoxide sind schlecht für die Gesundheit. Sie können Atemwegs- und Herz-Kreislauferkrankungen sowie Diabetes auslösen. Im Sommer fördert NO₂ die Entwicklung von bodennahem Ozon, das ebenfalls gesundheitsschädlich ist. Die WHO warnt regelmäßig vor hoher Luftverschmutzung. Sieben Millionen vorzei-



FOTO: JAWOXX

Die Messstationen für Stickstoffdioxid sind in unscheinbaren Plastikrohren untergebracht. Es handelt sich um sogenannte Passivsammler, die im Labor ausgewertet werden müssen.

tige, vermeidbare Tode gebe es jedes Jahr durch schlechte Luftqualität. Um diese künftig zu verhindern, aktualisierte die WHO im September 2021 ihre Richtlinien zu Luftschadstoffen. Dabei wurde der Wert für NO₂ von 40 µg/m³ auf 10 µg/m³ herabgesetzt.

Die so ermutigend scheinenden Werte von 2021 sind vor allem den Ausgangsbeschränkungen zu verdanken, mit der die Corona-Pandemie anfangs einzudämmen versucht wurde. Der Wechsel zur Fernarbeit ließ den Individualverkehr schwinden. Dieser ist auch hierzulande die größte Verursacher von NO₂. Das Gas gehört zur Gruppe der Stickoxide (NO_x), die in Verbrennungsmotoren und Heizungen entstehen. 2021 trugen die meteorologischen Gegebenheiten dazu bei, dass sich die Luftschadstoffe schnell auflösten, was erklärt, wieso die Werte noch besser waren als im Vorjahr.

„Allgemein kann man sagen, dass das Unterschreiten eines Grenzwertes nicht Stillstand bedeutet, sondern ständig auf nationaler und europäischer Ebene neue Maßnahmen getroffen werden, um die Luftqualität zu verbessern“, so Sophie Thines, Sprecherin der Umweltverwaltung gegenüber der woxx. Beispiele seien verbesserte Verkehrsregelungen und neue europäische Abgasnormen für Verbrennungsmotoren. Die fortschreitende Elektrifizierung des Verkehrs wird zwar an Staus wenig ändern, lässt dennoch auf bessere Luftqualität hoffen, da die meisten Schadstoffe bei der Verbrennung entstehen.

SHORT NEWS

Mehr Zahlen zu sexuell übertragbaren Infektionen

(ja) - Es gibt keine exponentielle Steigerung sexuell übertragbarer Infektionen (STI) in Luxemburg. Sollte dieser Eindruck entstanden sein, wurde dies nunmehr von Gesundheitsministerin Paulette Lenert (LSAP) ins rechte Licht gerückt: Seit 2019 bestehe eine Meldepflicht für verschiedene Krankheiten, weswegen seither wesentlich mehr Fälle wie vor diesem Zeitpunkt gemessen wurden. Das machte Lenert in der Antwort auf eine parlamentarische Anfrage von Nancy Arendt (CSV) deutlich. Nach einer einjährigen Testphase haben die medizinischen Labors im Januar 2020 begonnen, STIs an das Gesundheitsministerium zu melden. Dadurch sei es unmöglich, die Zahlen von 2020 und 2021 mit jenen aus den Jahren davor zu vergleichen, so die zuständige Ministerin. Die Infektionen mit Gonorrhoe und Chlamydiosen sind zwischen 2020 und 2021 um je etwa 100 Fälle gestiegen, die Zahl der Syphilisinfektionen ist gleich geblieben. Allerdings gab es durch die Ausgangsbeschränkungen im April 2020 einen Rückgang der Meldungen, sodass 2020 möglicherweise nicht alle Fälle erfasst wurden. Bei bereits länger meldepflichtigen STIs wie HIV oder Hepatitis habe es laut Lenert keinen Aufwärtstrend gegeben. Die Gesundheitsministerin will verstärkt für die Nutzung von Kondomen sensibilisieren, um STIs weiter einzudämmen.

CO₂ kompensieren: Die Regierung macht's vor

(lm) - Ob es sinnvoll ist, persönlich verursachten CO₂-Ausstoß mit Kompensationsmaßnahmen auszugleichen, ist ein heiß umstrittenes Thema. In der Antwort auf eine Question parlementaire bestätigt Xavier Bettel (DP) die Ankündigung aus seiner Rede zur Lage der Nation im Oktober 2021, alle Dienstflüge von Regierungsmitgliedern und staatlichen Vertreter*innen durch eine entsprechende Aufstockung des Klima- und Energiefonds zu kompensieren. Die Regierungsantwort, auch von der grünen Klimaministerin Joëlle Welfring unterzeichnet, könnte allerdings zu zweifelhaften Schlussfolgerungen verleiten. Schließlich wird die Nutzung der Dienstwagen nicht kompensiert, ganz so, als sei der Flug- und nicht der Straßenverkehr die Hauptemissionsquelle. Außerdem sollen die Kompensationsmaßnahmen in der Dritten Welt getätigt werden - was zur Ansicht verleiten könnte, der reiche Norden tue schon genug und der Klimaschutz sei jetzt Sache des globalen Südens. Am schwersten aber wiegt, dass die Antwort nur die Kompensation von CO₂-Emissionen anspricht, jedoch kein Wort über deren Vermeidung verliert.

Richtung 22 zieht Escher*innen vor Gericht

(is) - Nach der Besetzung der Escher „Place de la Résistance“ Anfang Juli tritt das Künstler*innenkollektiv Richtung 22 (R22) jetzt in Belval auf: In dem Theaterstück „Barbara contre Esch City Plus“, das R22 dort auf dem „Plancher des coulées“ (3, avenue du Rock 'n' Roll) präsentiert, entscheidet ein Gericht darüber, wer im Zuge der Gentrifizierung weiterhin in Esch leben darf. Auch eine Ex-Journalistin, Barbara, muss sich vor dem Tribunal verantworten. Barbara, die für die ehemalige Zeitschrift „La lingua rossa della Minett“ schrieb, ist übrigens eine der Leitfiguren der Aktionen von R22 im Rahmen des Kulturjahres. Sie war unter anderem an der Besetzung der „Place de la Résistance“ beteiligt. Wie fällt das Urteil des Gerichts aus? Das wird am 30. August sowie am 2. und 3. September jeweils ab 20 Uhr aufgedeckt. Der Eintritt ist frei, eine Reservierung per Mail an ticket@richtung22.org erforderlich.

Erratum

(tj) - Im Artikel „Trans Sportler*innen in Luxemburg: Ratlosigkeit und Widersprüche“ (woxx 1697) war fälschlicherweise von einer Studie die Rede, die eindeutige wissenschaftliche Evidenz dafür liefere, dass die Relation zwischen Testosteron und Leistungsfähigkeit Regulierungen nicht rechtfertige. Richtig hätte es lauten müssen, dass existierende Studien zur Wirkung von Testosteron keine Basis für oder gegen allgemeine Regulierungen bieten. Zudem beruhte die Feststellung, dass LASEL und FLGym vor Redaktionsschluss nicht auf eine Nachfrage der woxx geantwortet hatten, auf einem technischen Problem. Beide Verbände hatten reagiert, allerdings nur um ihre vorherigen Aussagen zu bekräftigen, zusätzliche Informationen lieferten sie keine.